

Die generelle Fortbildungsschule.

(Nach dem topographischen Bericht über die Sitzung der Stadterordneten vom 13. d. M.)

(Fortsetzung.)

Stadt. Müller: Auch ich hätte annehmen wollen an die Sonntagsschule. Die älteren Herren Kollegen erinneren sich, daß ich in früheren Jahren jedesmal, wenn der Etat der Sonntagsschule beraten wurde, den Antrag stellte, die Sonntagsschule eingezogen zu lassen. Das geschah nicht deshalb, weil ich sie für schlecht oder unnütz hielt, sondern aus folgenden Gründen. Ich leitete mit dem Hrn. Stadtrath Hildenhagen viele Jahre hindurch den Handwerkerbildungsverein in Blüthen war. Wir bildeten uns damals ein, wenn die Sonntagsschule einginge und wir das Geld bekämen, mehr leisten zu können. Ich bin davon gänzlich zurückgekommen. Ich würde es sehr bedauern, wenn Sie diese Vorlage ablehnen würden und die Fortbildungsschule nicht in die Hand der Stadt legen wollten. Ich bin zurückgekommen von meinen früheren Idealen, daß Privatleute mehr als die Gemeinde zu leisten im Stande sind, weil ich aus meinem eigenen Leben gelernt habe, daß die einzelnen, die es wirklich gut meinen, doch zuletzt erlahmen können. Das Individuum ist als solches sehr dem Wechsel der Zeit ausgesetzt, die Gemeinde bleibt ewig, während das Individuum sterblich ist. Deshalb halte ich es für dringend geboten, daß eine solche Anstalt nur in die Hände einer Gemeinde gelegt werden darf. Es liege sich sehr vieles gegen die Fortbildungsschule sagen. Aber das Wesere ist des Guten kein. Man darf nicht erwarten, daß das Groß jemals zu haben sein würde. Das Groß ist nicht bildungsfähig aus dem einfachen Grunde, weil es sich nicht fortbilden lassen will. Darum könnte ich mich bei der Frage, soll die Fortbildungsschule fakultativ oder obligatorisch sein, nur für die fakultative entscheiden. Denn, m. H., das Fakultative giebt uns die Gewähr, daß etwas geschaffen werden kann. Es kommen nur die, die etwas lernen wollen. Es giebt vorstreffliche Menschen unter diesen Leuten. So kann aus Erfahrung sprechen und freue mich, daß viele von denen, die wir im Handwerkerbildungsverein unterrichtet haben, bedeutende Meister geworden sind. Ich kann ferner sagen, daß wir alle noch ein Herz und eine Seele sind und zwar aus dem Grunde, weil wir alles mit hohen Idealen angegriffen und fortgeführt haben. Ich würde Ihnen dringend raten, genau in dem Sinne, wie der Hr. Vorsitzende vorgetragen hat, die Sache anzunehmen zu wollen. Ich stimme nach jeder Richtung mit dem Hrn. Vorsitzenden überein und freue mich, daß wir endlich an ein Werk gehen können, welches schon längst in der Hand der Stadt hätte liegen sollen. Im Grunde schaffen wir nichts als eine reformirte Sonntagsschule, und da der Unterricht an Sonntag vieles mit sich bringt, was nicht ganz in der Ordnung ist, so muß der Unterricht in einer andern Art und Weise so eingerichtet werden. Ich empfehle Ihnen dringend, die Vorlage pure anzunehmen.

Stadt. Knoblauch: Ich will noch ein paar kurze Worte dem hinzufügen, was gesagt worden ist. Ich habe nicht die Absicht, die angeführten Gründe zu wiederholen, ich will nur darauf aufmerksam machen, daß die Schwankungen in der Zahl und Verteilung der Schüler nicht in der Sache, nicht in dem Mangel des Bedürfnisses, sondern in äußeren Schwierigkeiten ihren Grund gehabt haben, weil die Schule nicht hinreichend und zur rechten Zeit vorhanden waren, weil ein beständiger Wechsel im Anfang der Semester stattfand, so daß nie zu der Zeit, wo es erforderlich war, angefangen werden konnte, weil die Konkurrenz mit der Sonntagsschule und gewerblichen Zeichenschule läshwend einwirkte. Diese Schwierigkeiten sind jetzt zum Teil beseitigt. Bei der Hingabe, mit der sich der Hr. Stadtrath Hildenhagen der Sache angenommen hat, sind die Schwierigkeiten in Betreff des Lokales und des unzeitigen Anfangs vollständig aus der Welt geschafft. Der Sonntag ist frei geworden und die Konkurrenz der Sonntagsschule hat ebenfalls aufgehört. Die Schwierigkeiten rein äußerer Art, welche die Schwankungen verursachten, sind also fast beseitigt. Ferner haben die gewählten privaten Mittel aus abgenommen, zu experimentiren, ob ein hinreichendes Bedürfnis vorhanden sei. Es hat sich ganz entschieden in der schnell zunehmenden Zahl gezeigt, daß ein solches Bedürfnis vorhanden ist. Da sich eine so große Zahl derer gefunden hat, die den Willen haben sich weiter auszubilden, so sind wir sicher, daß unser Material nicht auf unfruchtbaren Boden fällt. Indem nun bei dieser Schule auch die untere Stufe wiederhergestellt ist, um die Ansprüche nach den verschiedensten Richtungen vollständig zu befriedigen, so bleibt nichts übrig, was noch gewünscht werden könnte, und Sie brauchen nicht zu fürchten, daß, wenn beide Schulen theilung eingeführt sind, noch eine dritte oder vierte Abtheilung eingerichtet werden wird. Wir stehen am Ende einer langen Reihe von Erfahrungen und können wirklich etwas Zeitgemäßes schaffen. Sieben Jahre lang haben die Versuche gebauert, und wir sind zu dem Resultat gekommen, daß auch der Plan hat vorgelegt werden können auf Grund der Erfahrungen, die man nach dem Bedürfnis gemacht hat. Es soll nun auch noch die Möglichkeit einer größeren Verwaltung geschaffen werden. Viel weniger großen Städten ist es gelungen, dieses einzurichten und mit Erfolg. Wir werden doch nicht zurückbleiben wollen. Was die Verteilung des Volksschulunterrichts anbelangt, so mögen Sie von Ihrem Standpunkt aus davon so wenig halten wie Sie wollen. Aber Sie mögen sich dieses erinnern, daß dieser Verein es gewesen ist, der diesen Institut geschaffen hat und Sie mögen ihm die Freude gönnen, auch ferner mitwirken zu können nach seinem kleinen Theile. Bewahren Sie unserer Stadt den Ruhm, in einem größeren Kreise eine der ersten Schulstädte zu sein und nehmen Sie den Antrag des Magistrats an, damit der feste Boden gelegt wird und wir aus dem schwankenden Zustand herauskom-

men, der allein gefährlich ist. Niemand wird somit eine unnützhige Ausgabe bewilligt haben, und das Unternehmen ist für die Zukunft gesichert.

Stadt. Verthe: Die Finanzkommission hat sich natürlich mit dieser Frage, ganz abgesehen vom Geldpunkt, eingehend beschäftigen müssen, und wenn der Herr Referent Ihnen mitgeteilt hat, daß die Majorität beschlossen hat, den vorliegenden Gehalt den Magistratsantrag abzulehnen, so kann andererseits von den Mitgliedern der Kommission gesagt werden, daß die Meinung, daß es zweckmäßig ist, den jüngeren Leuten Gelegenheit zu ihrer Fortbildung zu bieten, in der Majorität gemeint ist. Das allein wird Ihnen genügen, von der Finanzkommission zu glauben, daß sie dieser Frage gegenüber eine freundliche Stellung eingenommen hat. Wenn die Kommission nun gleichwohl zu dem Entschlus gekommen ist, Ihnen zu empfehlen, den Magistratsantrag abzulehnen, so hat sie sich von der Ansicht leiten lassen, daß das Umgekehrte von dem, was seitens des ersten Herrn Referenten und einiger anderer Herren herorgehoben wurde, das Richtige ist, daß eine solche Schulanstalt weit wirksamer auf die jungen Leute einwirken kann, wenn nicht eine Behörde, nicht der Magistrat als Kuratorium an ihrer Spitze steht, sondern die Personen die Leitung in Händen haben, die mit warmem Herzen und warmer Liebe für die Jugend ihre Aufmerksamkeit darauf konzentriren, daß nicht das Gegenheil von dem, was man wünscht, erreicht wird und Nachteile vermieden werden, die dadurch entstehen, daß die auf einer verschiedenen Bildungsestufe stehenden Knaben über einen Stamm geschoren, nach einer Schablone behandelt werden. Schule und Haus müssen eine Verbindung eingehen, diejenigen Personen, welche den Unterricht beschaffen, müssen sich überzeugen können, daß die Knaben mit einem für sie passenden Stoffe beschäftigt werden. Der Gesichtspunkt war es, der die Finanzkommission zagen an die Frage herantrat, ob sie Ihnen empfehlen sollte, die Sache von Seiten der Stadt zu übernehmen. Die Finanzkommission hat die Frage verneint. Sie konnte sich auch nicht umstimmen lassen durch Vorfürung des Umstandes, daß seitens anderer Städte schon mit Erfolg Fortbildungsschulen obligatorisch eingerichtet seien. Wir dürfen uns mit anderen Städten nach dieser Richtung nicht vergleichen. Denn das Schulwesen ist bei uns entwickelt, weil wohl in wenigen Städten der preussischen Monarchie. Hier ist im weitesten größeren Umfange die Gelegenheit geboten, sich die Bildung zu verschaffen, die zu einem Lebensberufe notwendig ist. Dazu kommt, daß alle diejenigen jungen Leute, die überhaupt den Wunsch nach irgend einer größeren Ausbildung haben, hierzu die beste Gelegenheit auch in anderer Form finden. So dürfen wir auch durch das Beispiel anderer Städte uns bei unserer Entscheidung nicht leiten lassen und dadurch den Belebungen zum Durchbruch verhelfen, die nach dem Vortrage des Herrn Referenten als gesichertes Ziel bezeichnet werden müssen.

Wenn ich den Herrn Referenten wegen der obligatorischen Schule recht verstanden habe, sollen alle diejenigen Knaben, die beispielsweise mit dem 14. Jahre in die Lehre treten, bis zum 18. Jahre Unterricht in der Fortbildungsschule genießen. Es würde da die Zahl der jungen Leute, die von uns unterrichtet werden sollen, eine außerordentlich große sein. Von den 1500 oder 800 A würde selbstverständlich nicht mehr die Rede sein. Es würde eine große Anstalt entstehen, und wir müßten unweigerlich auf die Errichtung einer besonderen Schule für dergleichen Zwecke denken. Da sind die Aufgaben doch zu groß. Wir dürfen die Kraft sowohl der Stadt als der Personen nicht zersplittern, bevor wir nicht Aufgaben gelöst haben, die ohnehin gelöst werden müssen. Ich erinnere an zwei Momente, an die Gründung einer Mädchenschule höherer Gattung und an die Gründung einer höheren Bürgerschule. Nach meinem Gefühl sind das ganz unabsehbare Bedürfnisse, und während wir wissen, daß diese Fragen vor uns stehen, wollen wir uns heute die Hände binden für eine Sache, über welche man doch streiten kann, deren Werth vielleicht zweifelhaft ist, welche, wenn Sie den Magistratsantrag annehmen, ungeschicklich in die Position hineinführt, welche der Herr Referent als notwendiges Ziel bezeichnet hat. Man wird nachher mit Recht sagen, Ihr habt, nachdem Ihr die Sache einmal angefangen habt und die Schule sich nur in Form des obligatorischen Unterrichts weiterführen läßt, die Pflicht, die Anstalt in dieser Weise fortzuführen.

In solche unangenehme Positionen kann die Stadt durch Annahme dieses Beschlusses gedrängt werden. Um die Stadt nach dieser Richtung nicht in größerem Umfange zu engagiren, würde es sich vielleicht empfehlen, daß Sie den Magistratsantrag einfach ablehnen und sich auf weitere Beschlüsse nicht einlassen. Wenn Sie heute den Magistratsantrag ablehnen, wird die Angelegenheit in der Form wieder vor uns kommen, daß sie in der nächsten Zeit vom gegenwärtigen Kuratorium wird fortgeführt werden. Auch darüber habe ich kein richtiges Bild gewinnen können, ob nicht der Ridigung, den die Schule erlitt, nachdem sie bis über 400 Schüler gezählt hatte, nicht seine begründeten Ursachen gehabt hat, ob nicht aus der Art und Weise und der Handhabung des Unterrichts sich herausgestellt hat, daß der Nutzen ein sehr mäßiger sei, ein so mäßiger, daß er nicht im Verhältnis zu der Zeit und zu dem Kraftaufwand stand, den man von den Kindern verlangen kann.

Wenn die Zahl wieder auf über 100 gekommen ist, so ist das, wie von dem Herrn Referenten bereits hervorgerufen wurde, der Liebe zu veranlassen, die Herr Stadtrath Hildenhagen gerade an diese Sache, an die Erziehung der Jugend gelegt hat. Nachdem man ihn gewonnen hatte, sich für die Sache zu interessieren, war ich keinen Augenblick im Zweifel, daß das Unternehmen wieder Blut und neues Leben gewinne, daß es wieder frische Knospen

und Blüten treiben werde. Das soll uns aber nicht bestimmen, die Frage als abgeschlossen anzusehen, ich meine, wir befinden uns noch in einem Berufsstadium. In Verbindung mit der Ablehnung des Magistratsantrages wird nun nur darüber zu befinden sein, daß die 1500 A, die man erfordert werden, weil noch 1500 A vorhanden sind, aus städtischen Mitteln bewilligt werden. Ich vermute, es wird dann vom Magistrat in kurzer Zeit die Anfrage kommen, ob wir geneigt sind, das Kuratorium oder andere Personen zu bestimmen, die einwilligen die Verwaltung noch fortsetzen, ohne daß die Stadt sich verbindlich macht, die Schule zu übernehmen. In diesem Sinne wünschte ich, daß Sie sich schlüssig machen möchten.

Stadt. Hildenhagen: M. H., Sie stehen vor einem überaus wichtigen Beschluß, der nicht bloß die Gegenwart, sondern auch die Zukunft unserer theuren Vaterstadt betrifft, wenn gegenwärtig diese Sache von allen Kreisen kräftig in Angriff genommen wird, bis hinauf zu den allerhöchsten Kreisen, bis hinauf zum Finanzministerium, das die Bewilligung von Mitteln schon in Aussicht gestellt hat, je nachdem sich die Städte an diesen Sachen beteiligen. Ich möchte Sie zunächst bitten, beurtheilen Sie die Sache nicht nach einzelnen kleinen Persönlichkeiten. Wäre die Sache nicht gut, triebe die Sache nicht gute Früchte, so würde es nichts werden. Auf die Sache kommt es an, meine geehrten Herren und zunächst in negativer Weise. Lassen Sie sich doch kein Phantom von obligatorischer Fortbildungsschule vormachen. Davon ist hier gar nicht die Rede. Es wird immer bei Ihrem Urtheil stehen, ob Sie den Unterricht obligatorisch machen wollen oder nicht. Sie können diesen Gedanken jeder Zeit als unpraktisch zurückweisen. Sie brauchen einfach die Mittel nicht zu bewilligen. Ich für meine Person weiß nicht, da die Sache in anderen Städten wirklich im's Leben gerufen ist, ob die Opfer so bedeutend sind. Doch bleibt sich das für unsere Hall ganz gleichgültig. Der Organisationsplan ist gewissermaßen angegriffen. M. H., bedeuten Sie doch den Zweck des ganzen Unterrichts. Die Fortbildungsschule soll die Volksschulbildung ergänzen und mit Rücksicht auf die Erhebung der Gewerbetätigkeit und Erwerbsfähigkeit erweitern. Lassen Sie sich doch nicht schrecken, wenn das mandmal ein Wisden hoch klingt. Wenn da von Buchführung die Rede ist, so ist doch nicht die italienische gemeint, sondern es bedeutet weiter gar nichts, als daß ein Kontobuch, ein Journal und Manual ein wenig lang gemacht wird. Die Schüler führen das ein Jahr lang aus und nehmen einen Schimmer mit fort und können es später ausführen. Wenn da von Physik und Chemie gesprochen wird, so werden Sie doch nicht glauben, daß wir die jungen Leute zu Professoren der Physik oder Chemie ausbilden wollen, sondern es sollen die Interessen gepflegt werden, die für das praktische Leben in Betracht kommen. Es giebt solche Bücher, physikalische Kräfte im Dienst der Gewerbe und der Künste u. dgl., in welchen herausgezogen ist, was wir von diesen Disziplinen brauchen. Es gab eine Zeit vor 30 und 40 Jahren, wo wir uns selbst aus der Physik und Chemie die in Betracht kommenden Punkte herausfinden mußten. Heute ist alles fertig. Viele Mamen stehen uns zur Seite. Das Herz der Bürgerschaft ist vor allem da. Denken Sie, seit 50 Jahren unter dem Bürgermeister Schröder hat die Sache angefangen, hat man Versuche über Versuche gemacht. Zehn, zwanzig solcher Versuche sind mit der Zeit zerplittert, indem der eine das trieb, der andere jenes, indem der eine mehr die kaufmännischen, der andere mehr die gewerblichen Interessen berücksichtigte. Diese Anstalten sind zerstreut. Es fehlt, was der Herr Vorsitzende, was die Herren Dr. Müller und Geheimrath Knoblauch herorgehoben haben, die einheitliche Leitung. Die Einheit ist das Princip der Welt sowohl im Geistesleben als im staatlichen und städtischen Leben. M. H., schaffen Sie der Schule die Autorität der Gemeinde. Sie haben vorhin von meinem Freunde, Herrn Dr. Müller gehört. Sie sehen es mir heute noch an, mit welchem Interesse ich noch jetzt die Bildungselemente zu verbreiten suche, aber ich müßte unterliegen, weil eben das Individuum keine Allgemeinheit tragen kann. Die Versuche und Vorarbeiten haben das Bedürfnis bestätigt. Wenn die Bedürfnisse einer höheren Bürgerschule und einer höheren Mädchenschule in's Feld gesetzt worden sind, so dienen diese doch ganz anderen Zwecken. Wir wollen das Gewerbe unterstützen. Ich bitte Sie dringend, haben Sie Hoffnung zu der Macht der Ideale. Es soll keine Halbblbildung verbreitet werden — alle menschliche Bildung ist Entwicklung — sondern die Konzentration auf einen einfachen Punkt, auf das gewerbliche Interesse ist es, welche hier in's Leben treten kann. Erbarmen Sie sich, erbarmen Sie sich der Jugend und beglücken Sie Ihre Vaterstadt mit einer solchen dauernden segensreichen Einrichtung. (Bravo!)

Stadt. Dpel: Ich möchte noch ein Paar Worte direkt gegen Herrn Verthe sagen, der, wie ich vorhin fürchten mußte, beinahe den einen oder den anderen wankend gemacht hatte, die Sache zu einer städtischen zu erklären. Es ist das durchaus notwendig im Interesse des Unterrichts, im Interesse der ganzen Disziplin. Sie würden die Schule wahrscheinlich zu Grabe tragen, wenn Sie diese nicht in die Hand der Stadt legen wollten. Die Dinge werden nicht eine so große Ausdehnung gewinnen. Ich glaube, Sie stellen sich die Sache noch etwas zu umfangreich vor. Thatächlich sind diese Verhältnisse in viel kleineren Städten durchgeführt, Verthebung, Zeit, Reudnity haben eine solche obligatorische Fortbildungsschule. Das Programm der Reudnity Fortbildungsschule bekam ich vor einiger Zeit gedruckt in die Hand. Es war angehängt, einem Programm über sämtliche Schulen in den kleinen gewerblichen Städten Sachsens. Es wird da die Anforderung gestellt, die für sich selbst spricht, daß die Knaben nach ihrem 14. Jahre und ihrer freien Zeit sich mit solchen Dingen, wie auch wir sie erstreben, beschäftigen sollen. Das heißt nun beileibe nicht, daß alle Knaben, die die Schule verlassen haben, bis zu ihrem 18. Jahre genötigt werden,

einen solchen Unterricht zu beugen. Ich meine, daß, wenn einmal der Frage die obligatorischen Unterrichts an uns herangebracht wird, man äußerst besonnen zu Werke gehen muß. Die Oberklasse wird auf keinen Fall zu einer obligatorischen gemacht werden. Es werden nur die, welche wollen, die höhere Stufe besuchen. Für die untere Stufe aber werden in Auswahl kommen alle diejenigen, welche die erste Klasse unserer Bürger Schulen oder der Bürger Schulen des Waisenhauses besucht haben. Ich glaube nicht, daß wir die Schüler, die mit einem guten Zeugnis versehen sind, nötigen werden, ihre Elementarbildung zu vervollständigen. Ich glaube, wir werden das auch noch auf die Schüler der zweiten Klasse ausdehnen. Es wird auch die Zeit nicht eine allzu große sein, während welcher die Fortbildungsschule besucht werden muß. Mit der Verkürzung der Zeit würde sich aber auch die Zahl der Schüler vermindern. Wenn man vergleichende Gesichtspunkte heranzieht, wird sich die Angelegenheit viel leichter erledigen lassen. Auch die scheinbar schwierige Angelegenheit mit den Bänken wird sich leicht lösen lassen, da auch Bänke vorhanden sind, welche für sehr viele der größeren Schüler noch passen. Ich möchte Sie bitten, die Vorlage des Magistrates auch in dem Punkte zu bejahen, daß die Stadt diesen Unterricht übernimmt. Ich kann mir nur denken, daß auf diesem Wege überhaupt mit dem Gelde etwas geleistet wird. Ich möchte fast sagen, wenn dieser Punkt nicht angenommen wird, so schwindet eine gewisse Garantie, daß das Geld in wahrhaft nutzbringender Weise angewendet wird. Ich möchte Sie erbringen bitten, die Magistratsvorlage in vollem Umfange anzunehmen.

Stadt. Knoblauch: Ich möchte Sie bitten, daß Sie keinen allzu großen Werth auf die Zahlen legen, die Ihnen mitgeteilt sind. Es sind alle die Schüler aufgeführt, die sich überhaupt gemeldet haben, die vielleicht aus bloßer Neugierde gekommen sind, aber es ist nicht registriert, wie viele gelassen sind. Wenn wir jetzt eine geringe Zahl haben, so haben wir auch die Zuversicht, daß dieselbe unter dem Druck der Disziplin und der Fürsorge der Gemeinde eine bleibende sein wird. So werden die kleineren Zahlen für uns einen viel größeren Werth haben als die größeren Zahlen aus den früheren Berichten. Bedenken Sie, wie gering die Mittel sind, die von Ihnen erforderlich werden. Es sieht Ihnen noch zur Verfügung die Mittel, die für die Sonntagsschule verwendet wurden. Es steht Ihnen außerdem zur Verfügung der gute Wille des Volksschulvereins. Warum sollten Sie denn diesen Eifer bestärken. Es wird Ihnen nur zugemutet, die eine Hälfte beizusteuern. W. J., jeder Fortschritt verlangt ein Opfer, aber was wir für die Bildung thun, thun wir für die Zukunft und die Freiheit unseres Vaterlandes. Private können das nicht leisten, denn nicht der Eifer schafft große Dinge, sondern die Ausdauer.

Stadt. Wetke: Ich will Sie nur noch einen Augenblick aufhalten, weil ich fürchte, daß einige Mißverständnisse betreffs der Ansichten der Finanzkommission entstanden sind. Es ist ausdrücklich ausgesprochen, daß die Finanzkommission bereit sei, die Mittel zu bewilligen, die seitens der Stadt verlangt werden. Von der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Halbblüthe u. dergl. ist gar nicht die Rede gewesen. Die Finanzkommission wünscht, daß an dem Kuratorium, das seit Jahren besteht, nichts geändert wird und sie ist auch damit einverstanden, daß der Zustand, daß der Magistrat an der Spitze steht, beibehalten wird. Sie ist nur gegen die Vorlage, wonach der Magistrat sich dauernd bindet. Die Angelegenheit liegt gar nicht so gefährlich, wenn der Magistratsantrag abgelehnt wird. Ich habe geglaubt, das noch einmal hervorheben zu müssen. Wenn zweckmäßig geandert wird, ist die Finanzkommission bereit, nicht allein die jetzt geforderten Mittel sondern noch reichere Mittel zu bewilligen.

Stadt. Hildebrand: Ich bin auch entschlossen für die Sache zu stimmen und zwar aus drei Gründen. Erstens war der Zustand, daß die Fortbildungsschule neben der Sonntagsschule und der gewerlichen Zeichenschule bestand, ein unglücklicher. Zweitens gefühlte mich die Zusammensetzung des Kuratoriums nicht. Ich wünschte eine andere Zusammensetzung und namentlich die Heranziehung tüchtiger Volksschulmänner. Wenn die Schule in der Hand der Stadt liegt, können wir vielmehr durch Instruktion und Stant auf die Zusammensetzung des Kuratoriums einwirken. Drittens haben mich die aufgeführten Unterrichtsgegenstände zu schweren Bedenken veranlaßt, die ich jetzt nicht näher ausführen will. Die Sachen scheinen mir doch etwas höher gestiegen. Durch ein ständiges Kuratorium werden wir einen viel größeren und mächtigen Einfluß gewinnen. Aus diesen Gründen werde ich für den Magistratsantrag stimmen.

Referent: Wir sind gewohnt, auf das Urtheil der Finanzkommission einen großen Werth zu legen. Ich wiederhole meine Bitte, heute einmal eine Ausnahme zu machen. Ich bin sehr überzeugt, wenn Herr Wetke Mitglied des Kuratoriums der Fortbildungsschule wäre, so würde er sprechen, wie die sämtlichen Mitglieder besäßen, und Sie bitten, den Antrag des Magistrates pure anzunehmen. Seine Polemik war hauptsächlich gegen die obligatorische Fortbildungsschule gerichtet. Ich habe nur gesagt, eine größere Vollkommenheit sei nur bei einer obligatorischen Fortbildungsschule möglich. Wann und unter welchen Formen eine solche eingerichtet werden muß, ist eine ganz andere Frage. Ich habe nur noch einmal hervor, welchen fruchtbringenden Eindruck es machen wird, wenn die Sache in die Hand des Magistrates gelegt ist, wenn die Bürgerschaft weiß, an wen sie sich zu wenden hat und sie eine sachgemäße Leitung erwarten darf. Wenn das Sommersemester herantaut, da verging oft der April und Mai, ehe ein Ausschreiben erlassen wurde. Solche Uebelstände fallen von vornherein weg. Es versteht sich von selbst, daß das

Ausschreiben zu den Meldungen zu Anfang des Semesters erfolgt, daß der alte Revisionsplan fortbesteht, soweit nicht Änderungen getroffen sind. Das Bedenken hängt lediglich davon ab, daß das Unternehmen in eine Hand gelegt wird. Ich habe das Vertrauen, daß Sie uns nicht im Stich lassen werden.

Der Korreferent empfiehlt noch einmal Annahme des Magistratsantrages und betont, daß die Versammlung jeder Zeit in der Hand habe, auf die Zusammensetzung des Kuratoriums zu wirken. Der Antrag des Magistrates gehe dahin, das alte Kuratorium vom April dieses Jahres ab auf weitere drei Jahre wiederzuwählen. Das jetzige Kuratorium, welches Kooperationsrecht hat, besteht seitens des Magistrates aus den Herren Stadtrath Hildebrand und Stadtrath von Hagen, seitens des Volksschulvereins aus den Herren Geheimrath Knoblauch und Dr. Richter, seitens der Versammlung aus den Herren Dr. Schröder und Professor Opel, seitens der Gewerbetreibenden aus den Herren Knoedel, Rabn und Zander.

Nach einigen Bemerkungen zur Geschäftsordnung und Fragestellung beschließt die Versammlung, den Magistratsantrag in allen Punkten anzunehmen. Nur in dem Punkte des vorgelegten Etats wird dem Antrage der Finanzkommission gemäß beschlossen, in Tit. II der Ausgabe die Schulbücher als nur zur leitweisen Ueberlassung an die Schüler bestimmt zu bezeichnen.

Halle, 16. Februar.

(Der Abdruck unserer Votalsnachrichten ohne deutliche Quellenangabe ist verboten.)

— Se. kgl. Hoheit Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Schwager des Prinzen Wilhelm, welcher längere Zeit bei den kronprinzlichen Herrschaften sich zum Besuch aufgehalten hat, hat seine Fahrt Berlin verlassen und auf der Reise nach Coburg 11 Uhr Vormittag unseren Bahnhof passiert.

— Aus der Universität. Nachdem am 24. Okt. v. J. Herr Georg v. Potworowski aus Sieles, Provinz Posen, das examen rigorosum bestanden hatte, ist er nunmehr nach Einlieferung seiner Inauguraldissertation „Beitrag zur Kenntnis der Acetonbasen“ zum Doctor philosophiae promovirt worden.

Ebenso ist Herr Max Wegelin aus Landsberg a/W., Provinz Brandenburg, nachdem er am 24. Januar dieses Jahres das examen rigorosum bestanden hatte, nunmehr nach Einlieferung seiner dem Drucke übergebenen Inauguraldissertation „Ueber Fakultätskoeffizienten“ zum Doctor philosophiae promovirt worden.

— Durch Ministerial-Erlaß vom 21. Januar d. J. wird mit dem 1. April d. J. der Zutritt der Stadt Delitzsch zum Bezirk der Handelskammer zu Halle a/S. erfolgen und damit der Anomalie, daß eine einzelne Stadt nicht zu einem Handelskammerbezirk gehört, dem sich ihr Kreis seit einem Decennium angeschlossen hat, ein Ende gemacht werden. Die Zahl der Mitglieder der Handelskammer ist zugleich von 23 auf 24 erhöht, und von dem Herrn Kreispräsidenten wegen der Wahl des von dem Wahlberechtigten der Stadt Delitzsch zu erwählenden Mitgliedes das Erforderliche eingeleitet worden.

— Wie wir heute erfahren, ist der gestern genannte Baurath Schulz in Königsberg mit dem früheren Stadtbaurath Schulz nicht identisch. Der Ausschreiber der Submission ist der, der königl. Regierung in Königsberg unterstellt ist. Kreis-Bau-Inspektor Baurath Th. Schulz.

— Morgen feiert der „Halle'sche Beamten-Verein“ sein Stiftungsfest in den Räumen des neuen Theaters, bei welchem u. A. auch das Theaterstück „Aus Liebe zur Kunst“ oder „Ein Eingipfel“ Bojse, mit Gesang von G. v. Meyer zur Aufführung gelangt.

— Gestern Abend hielt der hier bestehende Innungsverein, zu dem 11 hiesige Innungen gehören, in der Restauration zum „Stadgarten“ eine Versammlung ab. Herr Eduard Seeb, als Vorsitzender des Innungsvereins, hielt das Einladungs schreiben des Central-Vorstandes des Verbandes selbstständiger Handwerker und Gewerbetreibender Kaufmanns zum Handwerkerkongress in ihren resp. Innungen über die Angelegenheit verhandelt und den Entschluß bis kommenden Mittwoch zu Händen des Herrn Seeb gelangen lassen. Der hiesige Handwerkermeister-Verein, als in dieser Sache mit Ausschlag gehend, wird in seiner nächsten Versammlung sich damit beschäftigen und wird eine später einzuberufende allgemeine Handwerker-Versammlung in unserer Stadt die Klärung der verschiedenen Zustände bringen.

— Am Dienstag Nachmittag wurde im Restaurant „Zum letzten Brunn“ eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Bäcker-Innung abgehalten. Unter den höchsten Formalitäten wurden durch den Obermeister, Herrn Weber sen., zwei Meister in die Innung aufgenommen. Der Antrag „Anlegung eines Bäckers zum gegenseitigen Schutz in Betreff falscher Zähler“ (die falschen Zähler werden in dem Waage, das im Innungsgelände anliegt, eingetragen) wird einstimmig angenommen. Die Stellungnahme der Innung zur gewerblichen Fortbildungsschule wird dahin präcisiert: Nicht Lehrlinge, sondern Gesellen müssen verschriftet werden, gedachte Schulen zu besuchen, da man sich hiervon mehr Erfolg verspricht. Zum Schluß wurde das Gratulations schreiben an Herrn ersten Bürgermeister Stauda verlesen.

— Aus den beiden letzten Sitzungen des hiesigen königl. Schöffengerichts I, welchem Herr Amtsgerichtsrath Meyer präsidirt, erwähnen wir folgende Fälle als bemerkenswert: Der Arbeitsschreiber Leo Wolfowitsch, angeblich aus Kralau, z. B. hier, befand sich am 25. Dezember v. J. auf dem hiesigen Bahnhofs in der Nähe des Bäckersalters und bemerke, wie ein Herr, der Unterspizor Dangel aus Köthen bei Jessen, sein Portemonnaie in die Ueberzieherstasche steckte. Ein unbekannter Greif und der Bäckersalters Besizer des gewinnlichen Diebstahls. Lange jedoch sollte er sich des Besizers nicht erfreuen. Der Diebstahl wurde sofort

entdeckt und da der Verdacht sogleich auf den mit seiner Beute schnell davonlaufenden Bäckersalters fiel, auch glücklicherweise dem Besizer des Portemonnaies, in dem sich über 100 M. befanden, Wolfowitsch, der aber seine persönlichen Verhältnisse nicht zurechtfinden darf, wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, von denen 4 Wochen als durch die Untersuchungsarbeit verbißt, in Anrechnung gebracht wurden. — Der Handlungsgehilfe Otto Pöfeler aus Kottbus logirte sich hier im Januar v. J. auf mehrere Tage im Hotel zum goldenen Ring ein, ohne ihm der erforderlichen Geldmittel zu sein. Die aufgelaufene Rechnung betrug 14,45 M., die ihm am dritten Tage präsentiert wurde. Pöfeler zog es vor zu verschwinden und wäre auch mit seiner Schweindel durchgekommen, wenn nicht ein Zufall zu seiner Entdeckung mitgewirkt hätte. Pöfeler wurde nämlich in einem anderen Hause daselbst wandern ausfindig, ließ gesprächsweise seinen Aufenthalt im erwähnten Hotel durchhören, so daß Nachfrage gehalten, der Schwindler entlarvt und verhaftet wurde. Pöfeler wurde wegen Betruges mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — Ein laubener Purche ist der Mechaniker Robert Probst von hier, der keine Lust zu regelrechter Arbeit hat und sich durch Schwindeln sein Leben fristet. Probst bestellte am 29. Dezember v. J. bei den Fabrikanten Schent in Berlin zur Probe 6 Stück Gaslampen, die er auch erhielt. Angeblich, weil die gesandten Lampen auf dem Transport etwas gedrückt worden waren, bestellte er 6 Stück weitere Lampen, die er ebenfalls bekam. Die Lampen veräußerte Probst in seinem Laden, der Kierstanz hatte das Nachsehen. Ferner bestellte er in Folge einer Annonce in der „Saalezeitung“ bei dem Gutsbesitzer Wandelow in Neu-Brandenburg 2 Stück Hammel im Werthe von 50 M. Die Hammel kamen hier an und wurden von Probst sofort anderweit verkauft. Der Kierstanz erhielt auch hier kein Geld, da Probst vollständig mittellos ist. Der Angelegte wurde wegen mehrfachen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Louis Gottfried Hermann Schulze, gebürtig aus Egel, jetzt hier, ohne Kondition, versuchte sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen und verfiel auf die Idee, sein Glück mit Geirathsvermittlungen zu versuchen. Eine Annonce in der „Saalezeitung“, in welcher eine junge gebildete Dame mit ca. 45000 Thalern Vermögen eine passende Partie sucht, das hat ihn geirret. Es meldete sich u. A. auch ein hiesiger Geirathsman, der nicht abgeneigt war, auf die Offerte zu reflektieren. Schulze spiegelte dem Geirathsman ab, was er mußte bejehet einer Annäherung der beiden Interessenten zuvor eine Reise nach Berlin, wo die Dame angeblich wohne, machen, und erbat sich von ihm einen Kostenvorschuß von 100—150 Mark, da er selbst momentan nicht über solche Summe verfüge. Der Geirathsman war aber schlau, schlug das Ansuchen rundweg ab und erfuhr durch nähere Erkundigungen das mit ihm getriebene Spiel. Wegen verjudeten Betruges wurde Schulze mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

— In der kurzen in der Restauration „Zur Schwemme“ abgehaltenen Generalversammlung der Steinbauer-Krankenkasse legte in Betreffung des Ladenmeisters, Herrn Steinmeißner Kretzschmar, Herr Techniker Thiem die Jahresrechnung, die einen günstigen Stand nachwies. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt ca. 1700 M., das zum größten Theil verzinslich angelegt ist. Die Decharge wurde dem Ladenmeister ertheilt. Hierauf fand die Wahl der Aufsichtsmittelglieder statt, die zum Theil wiedergewählt wurden.

— Am 14. ds. Mitts. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wurden bei Wimmelburg bei Eisenen einem Geschäftsmanne 2 Pferde nebst Geschirr gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, dem Diebe sofort auf die Spur zu kommen. Den eifrigen Bemühungen des Gensdarmer Oester in Gieschichtein gelang es indes gestern Abend hier in Halle die beiden Pferde nebst Geschirr ausfindig zu machen und den Namen des Diebes zu ermitteln. Derselbe heißt Gottlieb Prödel und ist Arbeiter in Eisenleben. Der Dieb, an den das gestohlene Gut verkauft wurde, ist der kleiner Stierwald von hier und befindet sich bereits in Haft.

— Durch den Fleißbesitzer Hermann Frisch in Trotha wurde gestern in einem beim Fabrikarbeiter Waldheim dahelbst geschlachten Schweine Trichinen aufgefunden. Das Fleisch ist unter polizeilicher Aufsicht vernichtet worden. Den Besizer des Schweines trifft kein Schaden, da er dasselbe vernichtet hat.

Stadttheater.

Wollte und sollte man den Bericht über die geitige erste Aufführung der „Schäntli“ recht kurz fassen, so würde dies genügen: „Es war toll und voll!“ Toll das Haus und toll das Stück. Das nur immer an Kalauern und Berliner Wigen zusammengegriffen, gelebt, geschonkt und bezerrt werden konnte, das hat der Verfasser L. von Tetzow seiner großen Pöfel nicht leisten sogar mit Anwendung von einiger Gewalt. Daß dadurch der Possendiebstahl: „Du sollst und mußt lachen!“ volle Genüge geleistet wird, bedarf kaum der Erwähnung. Der Inhalt des Stückes ist kurz gesagt dieser: Rentier Stölzel, Danneberger und Zungweil in Berlin, leidet an einer weiterverbreiteten und sehr anhänglichen Leberentzündung. In harter Zerstörung sieht er sich von lieben Verwandten, die mit und ohne Familie ihm Besuche machen, umringt, denz, ja fast verdrängt. Schließlich kommt noch die Schicksale mit ihrer Wüthe aus Winden als Besuch an. Stölzel hat ihr bei Gelegenheit des Wägeners Schülersfestes das Leben in Berlin mit verlockenden Farben geschildert und ihr sein Haus als Wägenquartier dringlich empfohlen. Nun ist sie ra und die alte Wüthe mit. Da „Räume nicht wachsen und Häuser sich nicht bedehnen“ wie Schiller trefflich behauptet, so wird durch den neuen Zuwachs von Besuch die Situation für Stölzel immer kritischer, und das Fatumum Fügung findet die ganze Besuchsherrschaft wiederholt „baarsiräubend.“ In Stölzel's Hause geht es wie auf einem

Laudenstücke zu; eine Menge fremder Menschen kommen und gehen, und die früher in den Räumen wohnende Beschäftigung und Ordnung ist zum Katak. Schließlich muß es dem geflagten und vielgefragten Beispiel noch parieren, daß ihm statt Ratz, Benzin in den Abendbecken gegossen wird. In all dem Wohlgeruch quillt die frühe überbäuhliche Dime, die Schützenlied, umher, singt ihr Knecht und schmachtet nach ihrem Franzl, der schließlich denn auch noch bei Beispiel als Damsogama auf Verhinderung erscheint. Wie der Verfasser dann die Schützenlied wieder aus der Menge Volk herausstreift und auch den Ueberigen zum Abgange verhilft, das zu erfahren — kostet bloß einen Blick in Theater. Die Schützenlied, Hrl. v. Hefling, machte ihre Sache ganz ausgezeichnet und bot wiederholt Vortreffliches in ihrem Gesange, so in: „der Burgen ihr Jodeler“ und in dem Rede, welches mit dem Refrain schließt: „I geb' mei Herzbild zu Di hin.“ Die letzte, pianissimo gelungene Strophe konnte in ihrer ergreifenden Wirkung sogar über den sonstigen Charakter des Stückes hinwegtäuschen. Aus der Zahl der vielen Mitwirkenden sind besonders hervorzuheben: Herr Wirth, der als Beispiel wieder einmal ganz unbeschreiblich komisch war, Hrl. Kionb als bayerische Wäuhne mit der stetig „oan“ Boaschen“ verhängen Hand, Herr W. als redewichtiger und munterer Stadtfremder Felix Brasse und Herr Salm als truntenboldenhaft angepauchter Puzle. Die nicht etwa leicht auszuführenden Chorbezüge klappten bis auf eine einmal vorkommende Schwantung ganz gut. Ungeheure Feiertätigkeit bei der Parole des ganzen Abends.

Kunst und Wissenschaft.

Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und die Professoren der Friedrich-Wilhelms-Universität beschäftigten, wie die „Magd. Ztg.“ hört, zu Ehren ihres Seniors, des Wittl. Geh. Rathes Leopold v. Ranke, ein festmahl zu veranstalten und den Jubilar hierzu einzuladen; Dr. v. Ranke hat indes auf Anraten seines Hausarztes seine Befähigung ablehnen müssen, deshalb unterleibt jede Stundgebung der Freude über die 50jährige Mitgliedschaft Ranke's in der historisch-philosophischen Klasse der Akademie der Wissenschaften. Der erste Gratulant war der Minister von Gogier, den der Geh. Rath Dr. Goepfert begleitete; der Minister überbrachte die Handschreiben des Kaisers und der Kaiserin mit Grüßen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, Goepfert überreichte das Diplom zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz. Kaum hatten sich einige Familienmitglieder mit dem Entfesseln des Jubilar's eingekunden, da meldete sich eine Deputation der Akademie, von Du Bois-Reymond und Mommien geführt. Es umstanden außer diesen Heiden den Jubilar die Akademie-Mitglieder v. Seydel, War Dunder, Dreyden, Wais, Dillmann, Oshpau, A. Weber, Jeller und Vahsen. Ranke, in überaus glücklicher Stimmung, gab seiner Freude über die ihm ganz unerwartet gefommene Ehre begeisterten Ausdruck mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf sprach im Namen der gesammten Akademie Du Bois-Reymond, und nach ihm nahm Mommien das Wort, in gebärdigter, geistvoller Rede die „Excellenz“ zu feiern, die dem excellentesten Geschichtschreiber verliehen worden sei. Als die Gratulationen vorüber waren, blieb Ranke noch einige Zeit mit seinen Kindern und Enkeln zusammen; dann machte er seinen Spaziergang und nach Tische ruhte er noch kurze Zeit, um neu gestärkt an die Arbeit gehen zu können. Bis um 12 Uhr Nachts lag er, wie alle Tage, in seinem Studierzimmer, Tags darauf ging Alles wieder seinen gewohnten Gang.

Das Goethe-Denkmal für Karlsruhe wird aus einem Atelier eines suttargter Künstler's, des Professors A. Donndorf, herorgegeben. Die Ausführung des Ehrenmodells ist in Lebensgröße, doch wird die Büste für das karlsruher Denkmal doppelt lebensgroß und in rotem Marmor hergestellt.

Die italienische Regierung hat auf Antrag der pariser „Association Internationale“ genehmigt, daß der internationale literarische Kongreß in diesem Jahre in Rom stattfindet.

Dem „Kantus“ zufolge war unter den Gegenständen, welche dem archäologischen Kongreß in Tiflis vorgelegt wurden, mit das Bemerkenswerthe eine „Karte der Alterthümer des Kubangebietes“ von Fejligin, welche zeigt, daß dieses Gebiet, von dem man bisher nur sehr unbestimmte und dürftige Kenntnisse hatte, ein unermesslich mannigfaltiges und reiches Material enthält zur Wiederherstellung der Kenntniss einer von der Erdoberfläche verschwundenen Kultur von Völkern, deren Geschichte bis dahin unbekannt geblieben war. Fejligin legte auch u. A. einige Photographien von Dolmen — riesigen megalithischen Aufbauten — vor, die in den Schluchten und auf den Höhen des Transkaukasus zerstreut liegen und deren Herkunft zu erklären die Wissenschaft bis jetzt noch nicht einmal in Angriff genommen hat.

Ueber das „Madde-Manuscript“, das Herr Rosos auf dem Berge Athos kürzlich aufgefunden haben will, schreibt man der „Trib.“: Ich richtete an Herrn Rosos, einen mir persönlich bekannten Mönch, das schriftliche Ersuchen, mir beifällig Widerlegung der inzwischen laut gewordenen Verdächtigungen die nöthigen Beläge zuzustellen. In dem er mir einen diesbezüglichen Brief an meinen Kollegen, Herrn Sacher-Walch zur Vertüre übergab, versprach er mir hoch und theuer, mir sofort ein eingehendes Exposé über diese offene Frage beifällig weiterer Publikation zuzustellen zu wollen. Allein ich wartete mehrere Tage vergebens, bis ich schließlich einfiel, daß Herr Rosos entweder gar keine Papyrusrolle aufgefunden hat oder daß er einfach aus irgend welchem räthselhaften Grunde jedwede Aufklärung verweigert. Ueberdies wäre es merkwürdig, daß ein so altes Manuscript bisher allen Forschungen entgangen sein sollte. Immerhin war die Möglichkeit vorhanden, daß dieses Manuscript vielleicht absichtlich an irgend einem unzugänglichen Orte versteckt gewesen sei. Rosos behauptet, er habe die Papyrus-Rolle in einer Krypta aufgefunden. Unter welchen Umständen, wo und in welchem Kloster, da-

von erfährt man nichts. Unter diesen Umständen sehe ich mich genöthigt, Ihnen den ganzen Fund als höchst apokryphisch zu signalisiren.

Die Leidenzeit Berthold Auerbach's.

Horb, 15. Februar. Nachmittags um 2 Uhr wurde Berthold Auerbach in seinem schwarzwälder Heimathsdorfe Nordsteden unter großer Theilnahme der heimathlichen Bevölkerung, im Beisein seiner trainierten Gattin, Tochter und dreier Söhne, zahlreicher Verwandten und Freunde, Abgeordneter von Korporationen und Vertretern der Wissenschaft und zahlreicher Institute und Genossenschaften auf dem in freier Höhe liegenden jüdischen Gemeindefriedhofe feierlich beigesetzt.

Herr Gustav v. Putzig übertrug als Vertreter des Großherzogs und der Großherzogin von Baden Ehrenkränze und innige Beileidsbezeugungen. Vom König von Württemberg war ein Kondolenzschreiben an die Wittwe eingegangen. Professor Friedrich Vischer aus Stuttgart erwarf in meisterhafter Rede ein Charakterbild des edlen Menschen, des warmen Volkes- und Vaterlandsfreundes des hervorragenden Dichters, des langjährigen Freundes und Landsmanns. Professor Kestlin legte als Vertreter der Universität Tübingen, auf welcher der Dichter seine Studien eifrig begonnen, einen Ehrenkranz auf sein Grab. Hierauf nahm der Abgeordnete der Tübingen Burschenschaft „Germania“ das Wort, welcher Verewundung Auerbach einjigt als Jüngling angehört. Julius Köhmer übertrug als Vertreter des deutschen Schriftstellerverbandes und des Leipziger Schriftstellerkongresses „Symposion“ Ehrenkränze und Verehrungen in schwungvollen Aphasies-Strophen den treuen Sohn der Heimath und den rechen Dichtergenius. Ein ergreifender Gesang schloß die unerschöpfliche Fülle; Kränze und Blumen bedeckten den Sarg in der Gruft, und in tiefer Bewegung schied die zahlreiche Versammlung von der einsamen Höhe. Kränze von Paul Heyse, Friedrich Spielhagen, Gottfried Keller, Viktor Schöffel, Eduard Kästler, des Vereins „Berliner Presse“ u. s. w. Alle Anwesenden nahmen das Gefühl mit sich fort, einer großen erhabenden Feyer von nationaler Bedeutung beigewohnt zu haben, die in der ganzen Nation, ja in der ganzen gebildeten Welt ein lebendiges Echo schmerzlicher Theilnahme und liebevollen Gedankens finden wird.

Vermischtes.

Ein empörender Vorfall spielte sich vor einigen Tagen zu Paris in der Rue d'Anjou ab. Nachmittags um 1 Uhr hörten die Bewohner dieser Straße Schüsse fallen und sahen einen kleinen mit Blut bedeckten Knaben sich auf der Straße wälzen, während eine Frau aus einem Fenster Schnellfeuer auf ihn eröffnete. Dem armen dreizehnjährigen Jungen war der linke Oberarm geschnitten, und er erzählte, daß, während er auf der Straße spielte, Frau Legat aus dem Fenster ohne jede Veranlassung auf ihn gefeuert habe. Frau Legat wurde verhaftet und erklärte dem Verhör sehr ruhig, „sie habe auf den Knaben geschossen, weil er früher einmal ungezogen gegen sie gewesen sei.“

Ueber eine seltsame Ehebruchshistorie in Paris wird der „N. Fr.“ geschrieben: „Auf der Anklagebank des Pariser Justizpalastes sitzt Monsieur Talardot, ein schlankgewandener hübscher junger Mann. Ein hässlicher Bollewart umrahmt das interessante Angesicht, in welchem listige und luge Augen funkeln. Den feingekämmten Mund umspielt ein ironisches Lächeln, als überwiegen Pöckler, Gatte der mit Talardot des Ehebruchs überwiegenen Frau, welche neben dem Verfährer auf der Anklagebank sitzt, in den Saal tritt. Monsieur Talardot ist saubermännlich. Der Verteidiger des Angeklagten baferte aus sein Plaidoyer auf diesen Umstand und führte logisch aus, daß sein Klient nicht verurteilt werden könne, weil ein Taufnammer, der des Lesens und Schreibens vollständig untüchtig sei, unmöglich wissen könne, daß er sich mit der Frau eines Anderen vertragen habe. Der Gerichtshof schätzte dieser Anführung bei und verurtheilte lediglich die ehebrüchliche Frau. Monsieur Talardot aber entfernte sich ebenso glücklich, als er gekommen war. Beim Verlassen des Saales machte er Anstalten, Madame Pöckler in seiner neuen Weise einen Kuß zu geben, ein Verwuch, der vom Saalbediener erfolgreich abgewehrt wurde, der jedoch den leicht erregbaren Monsieur Pöckler in die heilige Wuth versetzte.“

Ein geheimnißvolles Verbrechen beschäftigt wieder die öffentliche Meinung in London. Am 20. Dezember v. J. verschwand aus der Wohnung seiner Eltern in Picnic, London, ein kleines Mädchen Namens Georgina Moore und konnte trotz einer Verlohnung von 40 Pfd. Sterl. auch nicht die geringste Spur von dem Kinde entdeckt werden, bis endlich am Montag der vorigen Woche durch einen Zufall unweit Halbing die Leiche desselben, mit einem Stein beschwert, im flüßigen Medway gefunden wurde. Durch gewisse Anzeichen richtete sich der Verdacht gegen eine Frau Namens Bab, die früher in der Nähe der Eltern des Kindes gewohnt, seit dem Verschwinden desselben aber nach Halbing gezogen war, wo sie am Sonnabend ein Häuschen in der Nähe des flüßiges mietete, in welchem die Leiche gefunden wurde. Am Dienstag wurde die Frau verhaftet und am Mittwoch in Westminster vor Gericht gestellt, wobei sie aus dem Verleib des Kindes nichts zu wissen angab. Aus Aeußerungen, die sie während der bei ihr vorgenommenen Hausdurchsuchung und auf der Fahrt nach London gegen den sie begleitenden Polizisten machte, scheint jedoch die den Vater des Kindes zu impliciren, was ihr jedoch nicht gelang. Schließlich wurden die Verhandlungen verjagt.

Ein für Schriftsteller überaus interessantes Urtheil ist dieser Tage vom Gericht zu Velle gefällt worden. Die Pariser Societé des auteurs, éditeurs et compositeurs de musique war gegen eine Dame flagrant geworden, die in der Provinz öffentliche Vorträge ver-

anstaltete. Die genannte Gesellschaft behauptete, daß die Verklagte ohne Zustimmung der Vereinsmitglieder ungesetzlicher Weise deren Werke öffentlich vorgelesen habe. Diese in der That einzig sühne Anklage ist denn freilich auch vom Gericht zu Velle zurückgewiesen worden und ist damit einer weiteren Reife von Prozessen vorgebeugt, die im Stande gewesen wären, eine kleine Revolution im Concertwesen und in der Recitation von Dichtwerken hervorzubringen.

Cherprechungen in England. Das eine zarte, ätherische Jungfrau durch die Lurene ihres Geliebten oder Bräutigams in ihren Gefühlen gekränkt werden kann, ist begreiflich, und das englische Gesetz erntet eine solche Treulosigkeit oder, prosaisch gesprochen, das Nichterfüllen eines gegebenen Heirathsversprechens als einen triftigen Klagegrund vor den Geschworenen an. Allein, daß ein stämmiger Farmer im Alter von 35 Jahren durch die Weigerung seiner Braut, ein ihm gegebenes Heirathsversprechen zu erfüllen, gar arg in seinem Gefühl verletzt werden soll, ist doch ein seltsames Vorkommniß. Der Fall ereignete sich aber doch vor wenigen Tagen, und das Heirathsversprechen formell vorlag, konnten die Geschworenen sich nicht helfen. Sie mußten die angeklagte Jungfrau verurtheilen; allein sie schätzten das dem 35jährigen Farmer dadurch bereitete Herweg nur mit einem Fünftheil ($\frac{1}{5}$ Penny) Schadenersatz ab.

Ein raffiniertes Mittel wendeten in Boja (Ungarn) zwei Räuber an, um die Spuren ihrer That zu verwischen. Vor einigen Tagen wurde dort der Kapitalist Fischer eines Betrages von 26000 Gulden beraubt. Hierüber werden noch die nachstehenden, grauenerregenden Details berichtet: Marcus Fischer, — dies der Name des Beraubten, — führte ein einjames Leben; seine Bedienung besorgte eine alte Dienerin. Am 1. h. um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends klopfte man an die Thür, die Dienerin öffnete, und herein trat der Melchior Fleischer Engländer mit einem Janfuoager Bauern. Derselben verschloffen sofort die Thür hinter sich, banden die Alte und zwangen Fischer, Gift zu trinken. Als dieser sich weigerte, verlegte ihm Engländer einen Stroh neben dem Ohr, worauf dieser trant und leblos zusammenfiel. Die Räuber entfernten sich mit ihrer Beute, worauf die Dienerin Alarm schlug. Dam der rasch angewendeten ärztlichen Hülfe tam Fischer bald zu sich. Die Räuber wurden ermittelt.

Nachtrag.

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser hat mittelst allerhöchsten Erlasses vom 28. v. M. der unter dem Namen „Wilhelm-Stiftung Beamtentanz“ in Berlin begründeten Stiftung die landesherrliche Genehmigung ertheilt und derselben die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist seitens der Verwaltung des Vermögens des Herzogs von Cumberland erklärt worden, daß der Herzog von Cumberland niemals mit der Firma Frensdorff in Geschäftsverbindung gestanden hätte.

Der wiener Korrespondent der „Politik“ berichtet über die folgende Aeußerung, welche Fürst Bismarck einem ruffenfränkischen Reichstagsmitglied gegenüber, welches die Reife Sobolew's als ein beruhigendes Moment bezeichnet hatte, gethan haben soll: „In der General befindet sich auf Reisen, aber es ist schon dagewesen, daß Bismarck, der eine Reife angereiten, zurückgekehrt ist, oder glauben Sie, daß gerade Sobolew unter allen Umständen nicht zurückkehren wird, oder daß man ihn, wenn er zurückkehrt, zum zweitenmale auf Reisen schicken wird.“

Die „Germania“ bringt folgende eigenthümliche Beträchtung:

Mit der Ernennung des Herrn Dr. Falk zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm sind nunmehr die sämmtlichen ersten Präsidentenstellen der Oberlandes-Gerichte Preußens, mit Ausnahme des höchsten rheinischen Gerichtshofes, wo der eode Napoleon's die Berufung eines Protestanten aus dem Dien der Monarchie erzwang, in den Händen von Protestanten.

Der diesjährige Etat wirft eine Position für eine Professur der Kirchengeschichte an der Universität Bonn aus. Wie die „Nat.-Z.“ erfährt, ist für diesen Posten der bekannte Professor der Theologie Dr. Kraus in Freiburg in Aussicht genommen; Herr v. Schöler soll auch hierüber in Rom verhandeln. Die Bonner theologische Fakultät hatte Prof. Kraus schon in früheren Jahren in Vorschlag gebracht, war aber zweimal auf den Widerspruch des Erzbischofs Melchers von Köln gestoßen.

Graf Wollenstein ist, nachdem die Verhandlungen betreffend die Donaufrage und mehrere andere handelspolitische Angelegenheiten zu Ende geführt worden sind, nach Wien gereist und gestern eingetroffen.

Wie die „N. Fr. Ztg.“ meldet, ist der Minister Maybach erkrankt.

Wie verlautet, ist gestern das Rundschreiben, das das europäische Concert wegen Regelung der ägyptischen Frage anregt, hier von Baron de Courcel mitgetheilt worden und hat günstige Aufnahme gefunden.

Seitens der Kommission der Eisenbahnverwaltung ist der Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses mitgetheilt worden, daß das Staatsministerium sich erst über den von der Kommission gefassten Beschluß betreffend der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen werde schlüssig zu machen haben. In der Kommission ist von allen Seiten der nach einem Kompromiß zu Stande gekommene Beschluß als mitleidigend für das Votum zu Gunsten der Verstaatlichung bezeichnet worden.

Wien, 15. Februar. (Telegr.) Im Laufe der fortgesetzten Verhandlung des Budgets im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe: Die Regierung suche eine Verständigung und Vergebung nicht in einer extremen Trennung, sondern in der Vereinigung. Die Einkünfte selbst nicht an ihre Behauptung, daß die gegenwärtige Regierung aus Oesterreich einen slavischen Staat machen wolle, ebenso wenig wie die Regierung es für an-

gezeigt halte, daß Österreich ein deutscher Staat sei. Schließlich tritt der Wiener auf das Entschiedenste der Be-
hauptung entgegen, daß es sich hinter der Krone verstecke.
Im Gegentheile stelle er sich, wenn es notwendig sei, vor
die Krone, um ihre Rechte zu jeder Zeit gegen Jedermann
bis zu seinem letzten Blutstropfen zu schützen und zu ver-
treten.

Post, 15. Februar. (Telegr.) Der Deputierte Her-
man viedete im Unterhause eine Interpellation an die Re-
gierung darüber, ob sie Kenntnis habe von einem deutschen
Schulverein, dessen Aktionsmittelpunkt Berlin sei, der offen
gegen die ungarische Nation auftritt.

Konstantinopel, 15. Februar. (Telegr.) Der
Kommandant Grenwell und der Lieutenant Selby von dem
englischen Stationschiffe und der englische Konsularadjunkt
Wrench sind auf einer Jagd bei Artafis von albanesischen
Hirten angegriffen worden. Der englische Votschafter Lord
Dufferin bat von der Pforte die energische Bestrafung der
Schuldigen verlangt. Die Pforte hat dem Baly der Provinz
und dem Raimakam des betreffenden Distriktes befohlen,
sich an den Ort der That zu begeben und den Thäter fest-
zunehmen. Der englische Votschafter, Lord Dufferin, ver-
langt die Entsendung eines türkischen Kriegsschiffes nach
Artafi.

Fremden-Liste. 16. Februar.

Stadt Hamburg: v. d. Büschle-Streitforth, Ritter-
gutsbesitzer, Thale a/Elbe. Menzel, Bergzahn, Dürren-
berg, Zuculoweth, Rentier, mit Gem., Berlin. Leuschner,
Geheimrath, Giesleben. Frhr. v. Berschler, Rentier, Sonder-
b/Wehra. Dr. Harms, Bernau. Die Kaufleute: Heil-
mann, Trauen a/Mosel. Thoenes, Dresden. Voglar,
Berlin. Gün, Dresden. Frieder, Berlin. Blambel,
Zell. Weigert, Braunschweig. Gebhardt, Berlin. War-
burg, Hamburg. Fischer, Neustadt a/D. Deutzen, Düren.
Heymann, Bielefeld. Mendelsohn, Berlin. Wolf, Münn-
berg. Rothgier, Hannover. Kunze, Dresden. Hirsch-
berg, Leipzig.

Goldene Angel: Fr. Berger mit Veal, Dresden.
Frau Klats, Magdeburg. Fr. Valeria Wagner, Magde-
burg. Pastoren: Borgals, Ungendorf. Wichmann, Kalen-
berg. Schröder, Bräden. Eger, Hohenloe. Hirschle,
Hochpuffel. Kirchner, Neu-Gatterleben. Fränkel, Som-
mersdorf. Etagnes, Marieleben. Burtgardt, Baben-
Kügelchen, Altenburg. Hef, Harzer, Leida. Rottrott,
Wilsionar, Andien. Niez, Dörpfer, Seyda. Kirchner,
Superint., Neu-Gatterleben. Die Kaufleute: Meyer,
Karlstraße. Pechel, Magdeburg. Kiesel, Voegmed. Zins,
Naumburg. Müller, Ulfstädt. Gäßgen, Renscheid. Gams,
Helsingfors i Schweden. Priefer, Grünhain. Steudner,
Erfurt. Appenheimer, Eilenburg. Schrader, Halberstadt.
Bölter, Apolda. Busch, Mühlhausen.

Kronprinz: Rannenberg, Rittergutsbesitzer, Bremen.
Mensching, Rentier, Thorn. Dahme, Mühlentzinger, Pa-
derborn. Kowalski, Direktor, Hildesburg. Frau Strauß,
Amtsrätin, Gr.-Altleben. Tapen, Thierarzt, Benten-
dorf. Frau Stedmann, Schweitzer. Die Kaufleute:
Wphius, Berlin. Wille, Berlin. Pischel, Hamburg.
Jacobson, Leipzig. Offenburg, Merseburg. Gerstenberg,
Naumburg. Seiditz, Potsdam.

Russischer Hof: Müller, Gutsbesitzer, Wischdorf.
Zapler, Rittergutsbesitzer, mit Fam., Heiligenberg. Dusch-
witz, Inspektor, Altleben. Hermsthal, Dehonon, Filders-
bach. Buschenberg, Bel.-Kant., Münster. Bagels, Fabrik-
ant, Starzdorf. De-S. Schlegel, Amtsrath, Harmsbüttel bei
Laur. Abel, Ingenieur, Berlin. Frobins mit Frau, Ren-
tier, Hartleben. Die Kaufleute: Bralmann, Wildstruff.
Krahmer, Hamburg. Gmiz, Leipzig. Gottschalk, Bern-
burg. Naumann, Nordhausen. Bernay, Hagersleben.
Hoffmann, Berlin. Verdrusch, Bernau. Fajner, Eie-
nach. Tuchratz, Lübben. Rosenbaum, Potsdam. Kilen-
thal, Braunschweig.

Stadt Berlin: Stummel, Rentier, mit Frau, Gotth.
Alente, Rentier, Glöbe. Berger, Dr. phil., Berlin. Gün-
ther, Fabrikant, Hannover. Die Kaufleute: Harbitz, Braun-
schweig. Wolf, Dresden. Schmidt, Müritzen. Böfmer,
Tetzschmann, Magdeburg.

Abgang und Anknft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachersleben	5 ⁵⁸	11 ²⁴	...	3 ³⁸	...	...	...	...	...	...	...
Brosiau via	8	...	1 ²⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Coth., Gub.,	8	...	1 ²⁴	...	...	7 ⁵⁴	...	...	...	...	...
Posen, Sorau/	4 ⁵⁸	8	...	2	...	5 ⁵⁷	6	...	9 ⁴	...	...
Bitterf.-Berl.	5 ⁴⁵	9	10 ⁴	1 ¹⁸	3 ⁴⁵	5 ⁴	5 ⁵⁸	7 ¹⁸	9 ⁸	10 ⁵⁸	1 ⁵⁸
Leipzig	7 ⁵⁸	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Magdeburg	5	7 ⁵⁴	11 ²⁴	1 ¹⁸	3 ⁴⁵	5 ⁴	...	...	...	9 ⁵⁸	10 ⁵⁸
Nordh.-Class.	5 ¹⁰	9	11 ⁵⁴	...	2	...	...	...	...	7 ⁵⁸	10 ⁵⁸
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ⁵⁴	10 ¹⁸	11 ⁵⁴	1 ¹⁸	...	...	...	...	9 ⁵	11 ⁵

a) Nur bis Finsterwalde. b) Nur bis Leinefelde. c) Nur bis Nordhausen.

Anknft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aachersleben	...	7 ¹⁵	10	...	1 ¹⁸	...	5 ⁴	7 ¹⁸	8 ⁵⁸	...	...
Brosiau via	...	...	...	...	...	...	...	7 ⁴	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	7 ⁴	...	...
Coth., Gub.,	...	7 ¹⁰	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau/	4 ⁴²	7 ¹⁴	10 ¹⁸	11 ²⁴	...	...	...	...	...	...	10 ⁵⁸
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁰	7 ⁵⁴	11 ²⁴	1 ¹⁸	3 ⁴⁵	5 ⁴	...	...	...	...	10 ⁵⁸
Leipzig	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Magdeburg	5 ⁵⁸	7 ⁵⁴	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	3 ⁴⁵	5 ⁴	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸
Nordh.-Class.	7 ⁴	7 ⁵⁸	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁸	3 ⁴⁵	5 ⁴	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸
Thüringen	4 ⁵⁸	7 ⁵⁴	10 ¹⁸	11 ⁵⁴	1 ¹⁸	5 ¹⁸	5 ¹⁸	...	...	8 ⁵⁸	10 ⁵⁸

a) Von Falkenberg. b) Von Nordhausen. c) Von Leinefelde.
* Schnellzug I. - II. Classo. † Schnellzug I. - III. Classo.

Beantwortlicher Redacteur Paul Wob in Halle.

Ein Haus mit Laden ist billig zu ver-
kaufen oder zu verpachten Giesichenstein, Nei-
st. 26; zu erfragen im Laden.

Erste Zettbücklinge,
Sprotten, ger. u. saucern Kal, frische
seichte Brätheringe, neue russ. Sardis-
nen, das Fass nur 2 M. 25 h. Remouangen,
Sardellen, Capern, hochrothe Weßfina-
Apfelsinen empfiehlt zum billigen Preise
gr. Steinstraße 16, im Keller.

Honig!!!

ff. Scheibens-Honig, in Zellen (Laden) ff.
ff. Meißner Honig billig, à M. 70 h ff
Marktstraße Stand Nr. 3. Kevin gegenüber

Häsen
für 6 M wöchentlich hat abzulassen
Langeasse 24.

4 Shawl Gardinen billig zu verkaufen
Krausstraße 9, 1.

Kanarienvogelchen
verkauft Landwehrstraße 7, Hof, II.
Junge schw. Pudel verk. Vorjägerstr. 16.

Einen Lehrling
Wihelm Krahl,
Klempnerstr., gr. Ulrichstr. 26.

Einen Lehrling
nimmt per 1. April an
G. Jänike, Stellmachernstr., Marting. 3.

Ein Mädchen für Küche und Haus
sucht zum 1. April

Frau Professor Wüst,
Bücherstr. 7.

Ich suche zum 1. April bei sehr hohem
Verdienst ein erfahrenes Mädchen oder
Witwe als

Stubenmädchen
und Krankenschwester.
Frau Heßner Westphal,
Magdeburgerstr. 31a.

Mädchen für kinderlose Herrschaft sofort
gesucht bei hohem Gehalt durch
Frau Hermann, K. Klausstr. 7.

Ein Mädchen für Küche und Haus wird
zum 1. April gesucht
Karstr. 11.

Ein gut empfohlenes, nicht zu junges
Kinder mädchen, d. auch in d. Hausarb. tüchtig,
ist, p. 1. April gef. Verabredungstr. 22, I.

Ein ordnungsliebendes, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn
zum 1. April gesucht
Markt 23.

Mädchen-Gesuch.
Ein nicht zu junges Mädchen, welches
das Kochen versteht und auch alle übrigen
Hausarbeiten zu machen hat, wird zum so-
fortigen Antritt gesucht, da das vorige krank-
heitsbedingt entlassen werden mußte.
Zu erfragen
Magdeburgerstraße 42a.

Suche zum 1. April eine gut empfohlene
Mädchen.
Giesichenstein. Frau Lina Nabe.

Mädchen-Gesuch.
Ein ordentliches, fröhliches Mädchen für
Hausarbeit und Wasche wird zum 1. April
gesucht

Beste Resultate.

Das erste kaufmännische Unterrichts-Institut von
Ferdinand Simon,
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Buchführung und Lehrer
der Handelswissenschaften, befindet sich nach wie vor **nur allein in**
Magdeburg,
Steinstrasse 14.
Nachrichten über den Amonatlichen Curus gratis.
Ferdinand Simon,
Inhaber des ersten kaufm. Unterrichts-Instituts zc.
Magdeburg, Steinstr. 14.

Das Institut besteht seit 1870.

Von meinem alt bewährten brief-
lichen Unterrichte steht
Prospekt sowohl als
Probekrief
gratis zu Diensten.

Unterrichts-Zweige:
Einfache und doppelte Buchführung,
Correspondenz, Rechnen,
Schönschrift etc.

Unter
Erfolg
garan-
tiert

Ferd. Simon,
gerichtl. vereidigter
Sachverständiger zc.
Magdeburg,
Steinstrasse 14.

Stellen-
ver-
mitt-
lung.

Ich suche p. 15. März od. 1. April ein
recht ordentl., nicht zu junges Mädchen.
Frau M. Doms, Saalberg 1.

Gesucht w. eine Handfrau Verabredungstr. 7, II.

Ein j. ordentl. Mädchen wird zur Aufwar-
tung sofort gesucht Dorotheenstr. 7, p.

Ein j. unabh. Mädchen zur Aufwart. und
Nachm. für Kinder gesucht Sophienstr. 17, p.

Ein junges Mädchen aus anständiger Fa-
milie, erfahren im Schneidern, sucht Stellung,
möglichst in einem Geschäft. Zu erfragen bei
G. Köhler, K. Steinstr. 5.

Ein junges, anst. Mädchen sucht sobald wie
möglich eine Stelle als Hausmädchen; zu er-
fragen
Löpferplan 9, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung
und eine kleinere, zum 1. April zu beziehen,
unter Umständen auch früher, zu vermieten
Dorotheenstr. 6. Zu erfragen dalestf.
3 Et., 3 R., K. x. Anhalterstraße 7.

Herrschaftl. Wohnung, 3 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche und Zubehör, mit Gartenbesitz,
zu vermieten
Jägerplatz 3.

Wohnung.
Beletage, p. 1. April zu beziehen, 3 Stuben,
4 Kammern nebst Zubehör,
Wilschmiedstraße 10a.

Besichtigung 10-12 Vorm.

Die 3te Etage
große Ulrichstraße 56 im Preise von 160 %
ist sofort zu vermieten.

2 herrschaftliche Wohnungen.
sofort oder 1. April bezugsbar, zu vermieten
Dorotheenstr. 6.

Expedition im Basenhaus. — Buchdruckerei des Basenhauses.

Erste Etage Wettinerstraße 9, mit Garten-
benutzung, zum 1. April zu vermieten.
Näheres
Magdeburgerstraße 30b, I.

Freie Wohnung erhält gegen leichte
Aufwartung eine unbescholtene, alleinstehende
Frauenperson. Adressen unter B. 12 bitten
man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Königstraße Nr. 18
ist die Hälfte der 3. Etage zu vermieten.
Näheres 2. Etage links.

Hofm., Stube, 2 R., K., an ruh. kinderf.
Leute 1. April zu vermieten
Parz 10a.

Kl. Wohnung zu vermieten Weßenerstr. 5.

Schützengasse 20
eine Wohnung zu 32 % zu vermieten.
Näheres Oberlangsa 18. Fr. Gerre.

1 St., K. an ein Paar einz. Leute zu ver-
mieten
Pflimmerhöhe 8.

1 fr. Wohnung zu 78 % v. Spitze 25.
Dal. Galanterie. Pferdestr. f. Dreifachen.

Schmeerstraße 17/18
ist eine Wohnung, best. aus 3 Stuben nebst
Zubehör, sofort zu vermieten. Näheres im
Schuhgeschäft dalestf.

2 St., 3 R., K. und Zubehör zu 130 %
1. April zu beziehen
Leipzigstraße 21.

Wohnung nebst Zubehör ff. Saalberg 9.
Näheres bei 18, I.

Morgensinger 7a ist die 1. Etage für
230 % vom 1. April ab zu vermieten.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
Preis 90 %, zu vermieten
Verabredungstr. 16.

An eine einzelne Frau eine Stube mit
oder ohne Kammer 1. April zu vermieten
Lauenburgerstr. 13.

Eine Part.-Wohnung für 130 % 1. April
zu vermieten
Wömlingerstraße 34.

Möbl. Stube u. K. Dorotheenstr. 23.

Möbl. Stube ar. Ulrichstraße 11, II.

Möbl. Wohnung Spitzelgasse 13, II.

Anst. Schlafstellen Kenzingerstr. 78, II.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Räumen,
nebst Küche und Zubehör, Magdeburger,
Merseburger, Königl., alte Promenade oder
deren Nähe gelegen, zum 1. April zu mieten
gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
D. 1. 14689 an

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Widwille Stube gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter E. Exped. d. Bl. erbeten.

1 Wohnung zu ca. 50 % von finerf. 2.
Nähe d. Waisenb. gef. Off. D. 1. Exped.

Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche und Zubehör, in der Nähe des
Weidenplans oder Parzes gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter A. 1. 14734 an

Rudolf Mosse, gr. Ulrichstr. 4, I.

Offizierwohnung gesucht:

2 Stuben nebst großem Kabinett und Bur-
schengelaß, oder je 1 Stube mit Kammer u.
Burschengelaß.

Offerten unter D. G. niederzulegen in
„Stadt Hamburg“.

Vom 1. März ab ertheilt Unterricht im
Zeichnen, Buchbinden und Nomenclaturen.
Strengpflüchtige. Handbuchliche à P. 15 h
Bajaldernere à P. 25 h Farben à P. 40—
50 h
E. Gahmann.

Als Kranken- und Wogen-Pflegerin
empfiehlt sich
Littwe Stelzer,
Bodschörner 7, 2 Tr.

5000 Thaler, auch gewenig, auf gute
Hypothek auszul. d. Behr, gr. Steinstr. 23.

Ein Hundebesitzer
mit Steuermarkte M 4265 verloren. Abzu-
geben
Leipzigstraße 2.

Therring mit Perle verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
ff. Steinstraße 8, im Hofe.

Hall. Turn-Verein.
Montags und Donnerstags Uebung.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines munteren Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
Dr. Hermann Fröhliche und Frau
Agnes geb. Zader.

Essen, 15. Februar 1882.

Statt besonderer Meldung.

Die gebürt. Aemil 10⁷, Ufr erfolgte
glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens
beehren sich hierdurch anzugeben
Theodor Wüdeke und Frau
Jenny geb. Schwarzloje.

Halle, den 15. Februar 1882.